

Montag, 25. Oktober 2021

Einbrecher hockt im Kleiderschrank

Verhaftung In der Nacht von Samstag auf Sonntag ging bei der Stadtpolizei St. Gallen die Meldung eines Einbruchs in ein Mehrfamilienhaus an der Tellstrasse ein. Die ausgerückten Polizisten umstellten das Gebäude, fanden eine eingeschlagene Terrassentüre vor, durchsuchten die Wohnung – und konnten den Einbrecher verhaften: Er hatte sich im Kleiderschrank des Schlafzimmers versteckt. (stapo/cw)

TAGBLATT

Verleger: Peter Wanner.
Leiter Publizistik: Pascal Holenstein (pho).
Geschäftsführung: Dietrich Berg.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbermark: Stefan Bai, Paolo Plaza.
Nutzermark: Zaira Imhof, Bettina Schibli.

Redaktion St. Gallen, Gossau und Rorschach
Daniel Wirth (svb, Leiter), Luca Ghiselli (gh, Sv), Sandro Büchler (sb), Michel Burtcher (mb), Diana Hagmann-Bula (db), Marco Hämmli (hm), Derek Hauser (dh), Rudolf Hart (rh), Melissa Müller (mm), Julia Helber (jh), Reto Vareschen (rv), Christina Wiedler Brudler (cw), Perrine Woodli (wo).

Redaktion St. Gallen Tagblatt
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Sv), Tagesleiter: David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Odilo Hiller (oh, Sv, Regionalleiterin), Daniel Walt (dwa, Sv, Leiter Online).

Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweizer, Thomas Grieser (TG, Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Leher (pl, Sport), David Scarno (dsc, Appenzeler Zeitung), Simon Dudle (edu, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Amanda Bianco (ab, Werdenburger und Ober- toggenburger), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen/Gossau/Rorschach).
Adresse: Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.
Telefon: 071 272 71 11.
E-Mail: zentrale.redaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Klock (dk, Sv) / Co-Lektorin Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (aw), Co-Ressortleiterin: Doris Klock (dk, Co-Ressortleiterin), News Service: Samuel Thom (st, Leiter), Wirtschaft: Florence Valchard (fv, Ressortleiterin), Kultur: Stefan Künzi (sk, Teamleiter), Leben/Wissen: Katja Fischer de Santis (kd, Co-Teamleiterin), Subjekt: François Schmid (fsc, Ressortleiter), Ausland: Fabian Koch (fk), Samuel Schumacher (sas).
Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.
Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.
E-Mail: aboservice@chmedia.ch.

Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.
Anzeigen: CH Regionalmedien AG, St. Gallen Tagblatt, Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 71 77.
E-Mail: inserate-tagblatt@chmedia.ch.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 49.– pro Monat oder Fr. 542.– pro Jahr. Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr. Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: St. Galler Tagblatt: Vertriebte Auflage: 27 581 Ex. (WEFM 2021). Davon verkaufte Auflage: 24 001 Ex. (WEFM 2021). Gesamtausgabe: Vertriebte Auflage: 99 439 Ex. (WEFM 2021). Davon verkaufte Auflage: 95 350 Ex. (WEFM 2021). Leser: 253 000 (MACH Basis 2021-2).
Herausgeber: CH Regionalmedien AG, Maltstrasse 76, 6002 Luzern. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch

ch media

Wie das Naturmuseum begann

Das Museum ist 175 Jahre alt. Eine Feier gibt es keine. Dafür eine Online-Aktion, die 175 Exponate näherbringt.

Diana Hagmann-Bula

Diese Aussicht bietet nicht jedes Café. Da nippt man an der Tasse und blickt einem Nilkrokodil in die Augen. Man muss dafür nicht nach Afrika fliegen, ein Ausflug ins Naturmuseum St. Gallen genügt. Das Präparat hängt an der Wand hinter der Restauranttheke und stammt aus dem Jahr 1623. «Das erste und älteste Objekt unseres Museums», sagt Museumsdirektor Toni Bürgin.

Ein reicher Bürger hatte es der Stadtbibliothek geschenkt. Sie nahm die Gabe zum Anlass, fortan neben Büchern und astronomischen Instrumenten auch tierische Präparate auszustellen. «Es war der Beginn der Naturaliensammlung im Knabenkloster St. Katharinen», sagt Bürgin. Diese wurde immer reicher. Als 1819 die St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft entstand, trugen viele ihrer rund 50 Mitglieder gepresste Pflanzen, Mineralien und Fossilien zusammen. Die Naturaliensammlung wechselte in ein Zimmer im Rathaus, 1846 ging das Naturmuseum St. Gallen aus ihr hervor. Der erste Direktor: Jacob Wartmann.

Digitale Aktion statt Bildband

Toni Bürgin ist der siebte. Im Januar wird er an seinen Nachfolger Matthias Meier übergeben. Bis dahin habe er viel zu tun, sagt er. Die Rechnung abschliessen, das Budget vorbereiten, die neue Ausstellung zusammenstellen. «Wildes St. Gallen» wird sie heissen. Es hätte Bürgins krönender Abschluss sein sollen. Corona funkte dazwischen. Nun wird sie erst im Juni eröffnet.

Das Museum, das er 25 Jahre lang begleitet hat, ist unterdessen 175 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern. Eigentlich. Doch kein Fest, kein Jubiläumsbildband, wie das andere Institutionen handhaben. «Wir haben uns für den digitalen Weg entschieden. Wir stellen auf unserer Homepage 175 besondere Exponate in Bild und Wort vor», sagt Bürgin, während das Nilkrokodil auf ihn hinunterblickt.



Toni Bürgin ist seit 25 Jahren Direktor des Naturmuseums St. Gallen. Dessen 175-Jahr-Jubiläum feiert er still.

Bilder: Benjamin Manser

Das Krokodil ist eine frühe Ausnahme. «Exotische Exponate stiessen hauptsächlich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zur Sammlung dazu», sagt Bürgin. Damals bekamen Handelsreisende aus der Textilindustrie Aufträge mit auf den Weg, sie mögen doch Exotika nach Hause bringen. Der zweite Direktor des Museums, Bernhard Wartmann, sei international gut vernetzt gewesen. Bekannte schickten ihm gefiederte Tiere aus verschiedenen Ländern. «Es konnte eine schöne Paradiesvogelsammlung anlegen», sagt Bürgin. Direktor Emil Bächler machte sich einen Namen als Erforscher der Höhenlären. Im Verdanke das Museum mehrere Tausend Knochen, die im Sammlungsarchiv liegen.

Dort unten im Keller ist es 14 Grad frisch. Steht die Türe ein paar Sekunden offen, schlingt Bürgin sie ungeduldig. «Der Raum ist klimatisiert», sagt er erklärend. 350 000 Exponate umfasst die Museumssammlung heute, ausgestellt sind nur rund 3000 Stück. Die wissen-

schaftlich wertvollen Objekte – etwa ein Rothirsch aus Voralberg aus dem 19. Jahrhundert, präpariert von Ernst Heinrich Zollikofer – schaffen es gar nie nach oben in die Räume, durch welche die Besucherinnen und Besucher schlendern. Licht und Wärme in der Ausstellung, sie könnten den Preziosen zusetzen. Bürgin kennt zu jedem Stück im Keller eine Anekdote. Auch Paul steht hier, einer der ersten Steinböcke, die im Wild-



Dieser frisch präparierte Papagei muss nur noch trocknen.

park Peter und Paul aufgezogen wurden. 1911 habe man ihn im Weisstannental ausgesetzt. «Weil er eine Vorliebe für Hausgeissen hatte und man keine Mischlinge wollte, musste er seinen Lebensabend im Wildpark verbringen.» In einem Papagei stecken Nadeln, als liesse er sich mit Akupunktur behandeln. Er ist mit Schnüren unwickelt. «Der wurde kürzlich präpariert. Er muss jetzt so trocknen, damit er seine Form behält.»

Mehr Platz, mehr Besucher

Wie seine Vorgänger hat auch Bürgin ein Fachgebiet. Lebende und versteuerte Fische. 1997 zeigte er die fünfhundert Millionen Jahre lange Stammesgeschichte der Wassertiere in einer Ausstellung auf. Gerne erinnert er sich an die wohl grösste Schau während seiner Amtszeit: «Natur im Kopf» hiess sie, und verdeutlichte, wie Menschen mit der Natur umgehen. Sie war eine Leihausstellung. «Das Material wurde mit zwei Lastwagen samt Anhängern angeliefert», erin-

ert er sich. 1997 war eine Fotoausstellung geplant. Bruno P. Zehnder hätte seine preisgekrönten Pinguinaufnahmen zeigen sollen. «Er lebte in New York, flog zur Vorbesprechung in die Schweiz. Danach wollte er in der Antarktis noch ein Bild von einem schlüpfenden Kaiserpinguin machen. Er erforderte dabei in einem Schneesturm.»

50 000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr, so lautet das Ziel am neuen Standort. 30 000 Gäste waren es am alten Ort. «Damals waren wir noch Kellerkinder, hatten wenig Raum.» Dann stimmten Politik und Bevölkerung dem rund 40 Millionen Franken teuren Neubau zu. Nun sind die Säle grosszügig, das Depot ist klimatisiert, die Anlieferung überdacht. Und statt eines Selecta-Automaten wartet ein Café samt Shop. «Eine ganz andere Welt», sagt Bürgin. Im Jahr nach der Eröffnung im November 2016 kamen 77 000 Besucherinnen und Besucher. «Wir haben unser Ziel stets erreicht, nur letztes Jahr wegen Corona nicht.»

Junger Raser muss 3000 Franken Busse zahlen

Ein Raserdelikt kommt einen 21-jährigen Autolenker teuer zu stehen. Er verliert seinen Führerausweis und seine Arbeitsstelle.

Ein 21-Jähriger wollte seinen Kollegen imponieren. Deshalb beschleunigte er im Mai 2020 den Wagen seines Vaters auf der Wilerstrasse in Gossau so stark, dass massiver Beschleunigungslärm und Fehlzündungen verursacht wurden. Eine halbe Stunde später fuhr er mit seinen drei Kollegen im Auto Richtung Nutzenbuecherwald.

Über eine Strecke von 63 Metern raste er mit einer Geschwindigkeit von 157 km/h anstelle der erlaubten 80 km/h. In dieser Zeit kam ihm ein anderes Auto entgegen. In der Anklageschrift schrieb die Staatsanwalt-

schaft, der Beschuldigte sei bewusst das Risiko eines Unfalls mit Schwerverletzten oder Todesopfern eingegangen.

Rund zwei Monate später beging der serbische Staatsbürger im Wagen seines Vaters erneut ein Verkehrsdelikt. Er hielt auf der Zürcher Strasse in St. Gallen vor einem Lichtsignal, das rot zeigte, an. Neben ihm stellte sich ein Kollege mit seinem Wagen. Laut Anklage beschleunigten beide ihre Autos in «rennstartartiger Manier», als das Lichtsignal auf grün schaltete. Bis zur nächsten Lichtsignalanlage seien sie mit mindestens

80 km/h statt der dort signalisierten 60 km/h gefahren. Der Beschuldigte habe schliesslich die Beschleunigung abbrechen und seine Geschwindigkeit massiv reduzieren müssen, um nicht mit einem vor ihm fahrenden Personewagen zu kollidieren.

Er muss den Führerausweis zum zweiten Mal abgeben

Bereits als 19-Jähriger hatte der junge Autolenker einen Monat lang seinen Fahrausweis auf Probe abgeben müssen, weil er mit dem Firmenwagen in Waldklett innerorts mit über 200 km/h zu viel unterwegs war. Ob er

denn aus der Verurteilung damals nichts gelernt habe, lautete deshalb die Frage des vorsitzenden Richters am Kreisgericht St. Gallen.

Heute wisse er, dass die Verletzungen der Verkehrsregeln ein sehr grosser Fehler gewesen seien, antwortete der Beschuldigte. Sein Führerausweis sei nun ganz weg. Erst nach zwei Jahren könne er sich wieder um einen Lernfahrausweis bemühen. Weil er beruflich auf einen Führerausweis angewiesen sei, habe er in der Zwischenzeit von seinem Arbeitgeber die Kündigung erhalten. Der junge Mann be-

tonte, er werde keinen schnellen Wagen mehr fahren, wenn er seinen Führerausweis wieder habe. Er sei nun auch nicht mehr mit den damaligen Kollegen zusammen.

Richtergremium findet das Strafmass «relativ hoch»

Auf Antrag des Beschuldigten und seines Verteidigers wurde ein abgekürztes Verfahren abgehalten. Die Staatsanwältin beantragte dem Gericht eine Verurteilung wegen qualifizierter grober Verletzung der Verkehrsregeln (Raserdelikt) und einfacher Verletzung der Verkehrsre-

geln. Es sei eine bedingte Freiheitsstrafe von 24 Monaten mit einer Probezeit von drei Jahren und eine Busse von 3000 Franken auszusprechen.

Das Kreisgericht St. Gallen genehmigte den Urteilsvorschlag und erhob ihn zum Urteil. Das Richtergremium sei der Ansicht, dass das Strafmass relativ hoch ausgefallen sei, wobei es durchaus im Rahmen des Ermessens liege, erklärte der vorsitzende Richter. Der Beschuldigte muss die Verfahrenskosten von rund 4000 Franken bezahlen.

Claudia Schmid